

CHW-Exkursion 2002 zur Heunischenburg

Es war keine gewöhnliche Heunischenburg-Führung, die weit über hundert Heimat- und Geschichtsfreunde aus verschiedenen Teilen Oberfrankens auf den Wolfsberg lockte. Der wissenschaftliche Leiter der archäologischen Untersuchung, Hauptkonservator Prof. Dr. Björn-Uwe Abels, fasste den letzten Kenntnisstand über das prähistorische Denkmal zusammen und untermauerte die Einzigartigkeit dieser Befestigungsanlage. Vor genau 20 Jahren habe Dr. Heinz Köhler die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für die Erforschung der Heunischenburg geschaffen, erinnerte Abels. „Ohne Sie stünden wir heute nicht hier“, begrüßte deshalb der Vorgeschichtsexperte den Ex-Landrat.

Prof. Abels bekräftigte seine These, dass die Besatzung der „ältesten nachgewiesenen Steinbefestigungsanlage nördlich der Alpen“ eine vorbeiführende Passstraße überwacht habe. Auf diesem urnenfelderzeitlichen Handelsweg seien Kupfer- und Zinnvorkommen aus dem Frankenwald und dem Fichtelgebirge in westlich gelegene Siedlungszentren transportiert worden. Von der Heunischenburg aus seien der Abbau und die Verteilung der Bodenschätze monopolisiert worden. „Einen anderen Grund für diese stark befestigte Anlage in einem unbesiedelten Umfeld kann ich mir nicht vorstellen“, sagte der Hauptkonservator.

Dabei habe die fulminante Wehranlage nicht nur einen fortifikatorischen Zweck erfüllt, sondern auch zur Machtdemonstration eines Kriegeradels gedient. Anhand der Pfostenlöcher könne man vage darauf schließen, dass in dem Lager im Verlauf von rund 200 Jahren etwa 40 Häuser mit einer Grundfläche von jeweils zehn bis zwölf Quadratmetern gestanden hätten. Die Anlage sei schwer umkämpft gewesen und um 800 vor Christus endgültig vernichtet worden.

Aus der Fülle der Grabungsfunde, so Abels, ragten Häuptlingswaffen mit für die späte Bronzezeit äußerst wertvollen Eisenbestandteilen sowie bemerkenswerte Panzerzierringe heraus, wie man sie bisher nur von der Heunischenburg kenne. Der Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit markiere einen Wertverlust für die von der Heunischenburg aus monopolisierten Rohstoffe. Im Zusammenhang damit habe der Wolfsberg seine strategische Bedeutung und seine militärische Funktion verloren, erklärte der Archäologe.

Die Hoffnung, im Umfeld der Heunischenburg vielleicht doch noch Gräber zu finden, habe man noch nicht ganz aufgegeben, so Björn-Uwe Abels. Zu vermuten seien eventuelle Gräber im Nahbereich von Burgstall. Mit Hilfe der Flugprospektion (Luftbildarchäologie) werde man darauf weiterhin ein Auge werfen.

CHW-Vorsitzender Dr. Günter Dippold dankte Prof. Abels für seinen kurzweilig-aufschlussreichen Vortrag. Wie zu erfahren war, hat Abels seine Forschungsergebnisse über die Heunischenburg in einem umfangreichen Fachbuch zusammengefasst, das in einigen Wochen erscheinen soll.

bg.